

Bücherbericht

**Moritz Landwehr von Pragenu, Geschichte der Stadt Teschen,
bearbeitet von Walter Kuhn, Holzner Verlag Würzburg, 1976**

Die „Geschichte der Stadt Teschen“ ist die letzte aus dem Nachlaß herausgegebene Arbeit von Dr. Landwehr von Pragenu. Das 1976 gedruckte Werk ist von Walter Kuhn bearbeitet worden. Im Vorwort des Bearbeiters heißt es: „Es wäre bei der wissenschaftlichen Lage nicht zu verantworten gewesen, ein Unrecht auch gegen den Autor selbst, Landwehrs Werk unverändert in der Form zu veröffentlichen, in der es vor einem Menschenalter niedergeschrieben wurde. – Ich hoffe im Sinne des Verfassers gehandelt und eine möglichst sachliche, gerechte Darstellung der mitunter verwickelten und zwischen deutschen, polnischen und tschechischen Forschern umstrittenen Probleme gegeben zu haben.“

Die vorliegende Arbeit hat nur die Geschichte der Stadt Teschen zum Gegenstand. Da sie aber in die Geschichte des Landes Teschen und seines Herzogshauses eingebettet ist, mußte diese zunächst in einigen Strichen gezeichnet werden.

Teschen war ab 1315 einer der vielen schlesischen Zwergstaaten, denen jede Macht zu einer eigenständigen Politik fehlte. Es war deshalb von einschneidender Bedeutung auch für das Herzogtum Teschen, als der Polenkönig Kasimir der Große im Vertrage von Trebitschin im Jahr 1335 auf alle schlesischen Ansprüche zugunsten Böhmens verzichtete. Karl IV., der Sohn Johans v. Luxemburg, seit 1346 deutscher König und seit 1355 Kaiser, inkorporierte am 7. April 1348 die schlesischen Gebiete, unter ihnen auch Teschen, in die Krone Böhmen und damit in das Deutsche Reich.

Teschen verdient eine stärkere geschichtliche Betrachtung, als ihm nach seiner bescheidenen Größe zukäme. In seiner über siebenhundertjährigen Geschichte liegen Höhepunkte, in denen es für Oberschlesien und darüber hinaus führend und wegweisend war; so im 13. Jahrhundert als Vorort des Löwenberger Rechtes, nach 1709 durch die evangelische Gnadenkirche und seit 1848 als Brennpunkt der nationalen Auseinandersetzung dreier Völker, der Deutschen, Polen und Tschechen.

Nach dem „Überblick über die Geschichte des Herzogtums Teschen“ wird über „Die Anfänge von Teschen“ berichtet. Den Ansatzpunkt für die spätere Stadt Teschen gab eine Burg ab, die das umliegende Gebiet gegen Mähren, also den böhmischen Staat, und zugleich gegen Süden, gegen Ungarn, zu schützen hatte.

Die „Geschichte der Stadt Teschen“ berichtet in weiteren Kapiteln über Teschen unter piastischen Herzogen“, „Die habsburgische Zeit von 1653

bis 1848“, „Die Zeit der Nationalitätenkämpfe in Österreich“ und „Das geteilte Teschen“.

Auf zwei Ereignisse in der „Geschichte der Stadt Teschen“ soll noch besonders hingewiesen werden.

Das erste Ereignis betrifft die Feststellung, daß im ganzen Teschener Lande die Reformation durchgeführt wurde mit Ausnahme weniger Dörfer, deren adlige Besitzer katholisch blieben. Auch in der Zeit der Gegenreformation, die an Teschen nicht spurlos vorüberging, blieben viele Menschen trotz aller Bekehrungsmaßnahmen, Überredungen, wirtschaftlichen Benachteiligungen, Körperstrafen, Gefängnis bis zur Landesverweisung ihrem evangelischen Glauben treu. „Twardy jak luter z pod Cieszyna“, „hart wie ein Lutheraner im Teschischen“ ist deshalb eine im Lande noch heute geläufige Wendung.

Das zweite Ereignis betrifft die Teilung Teschens. Während der Ersten Weltkrieges meldeten die tschechischen und polnischen Staatsmänner Ansprüche auf das Teschener Schlesien an. Die Tschechen beriefen sich auf das historische Recht der Zugehörigkeit Schlesiens zu den Ländern der Wenzelskrone und verlangten das ganze Herzogtum Teschen, die Polen stützten sich auf die sprachlichen Verhältnisse und forderten die polnischsprachigen Gebiete. Am 28. Juli 1920 verfügten die Alliierten die Teilung des Teschener Schlesien.

„Teschen ist eines der ersten Beispiele für die Methode der Friedensmacher, die konkurrierenden Ansprüche zweier Nachbarn durch eine Teilung zu schlichten, die jedem Partner etwas gibt, das betroffene Objekt aber aufs Schwerste schädigt.“

Am 3. Mai 1945 wurde Teschen von den sowjetischen Truppen kampflos und unzerstört eingenommen. Die vertriebenen Deutschen gingen größtenteils nach Österreich und Westdeutschland.

Josef Joachim Menzel, Die schlesischen Lokationsurkunden des 13. Jahrhunderts, Holzner Verlag Würzburg, 1977

Die als 19. Band der „Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte“ im Auftrage der Historischen Kommission für Schlesien veröffentlichte Arbeit will dreierlei: erstens die noch nicht publizierten schlesischen Lokationsurkunden des 13. Jahrhunderts erstmals und die nur unzureichend oder an schwer zugänglichen Orten veröffentlichten neuerlich im vollen, möglichst verbesserten Wortlaut vorlegen, zweitens eine systematische Übersicht mit kritischer Bewertung sämtlicher schlesischer Lokationsurkunden des 13. Jahrhunderts bieten sowie drittens eine Typologie nebst formaler und inhaltlicher Textanalyse erstellen¹⁾.

Die große Masse, der uns heute bekannten schlesischen Lokations-